

dem betreffenden Etage-Tableau die Nummer des Zimmers und auf dem Kontrol-Tableau die Nummer der Etage zum Vorschein, die Etage-Glocke ertönt (oder schlägt, wenn ein elektrisches Läutewerk für Einzelschläge vorhanden ist) und das elektrische Kontrol-Läutewerk für Einzelschläge fängt an, in ähnlicher Weise wie eine Uhr zu schlagen. Wird die Nummer des betreffenden Zimmers auf dem Etage-Tableau mittelst des Abstellknopfes zum Verschwinden gebracht, so hört auch das Schlagen des Kontrol-Läutewerkes auf, indem der Strom durch das Relais unterbrochen wird. Für jede Etage ist deshalb ein Relais angeordnet, damit das Kontrol-Läutewerk nicht aufhört zu schlagen, wenn gleichzeitig in mehreren Etagen eine Nummer vorliegt und dieselbe in einer Etage früher als in der anderen abgestellt wird. Das in der Nacht störende Läuten auf den Etagen wird dadurch vermieden, dass die Etage-Glocken durch den Generalumschalter am Abend ausgeschaltet werden, sodass nur eine Glocke in der Portierstube ertönt.

Die Kontrol-Apparate finden gewöhnlich ihre Stelle in einem Bureau und lassen stets genau erkennen, ob keine Unregelmässigkeiten in der Bedienung vorkommen.

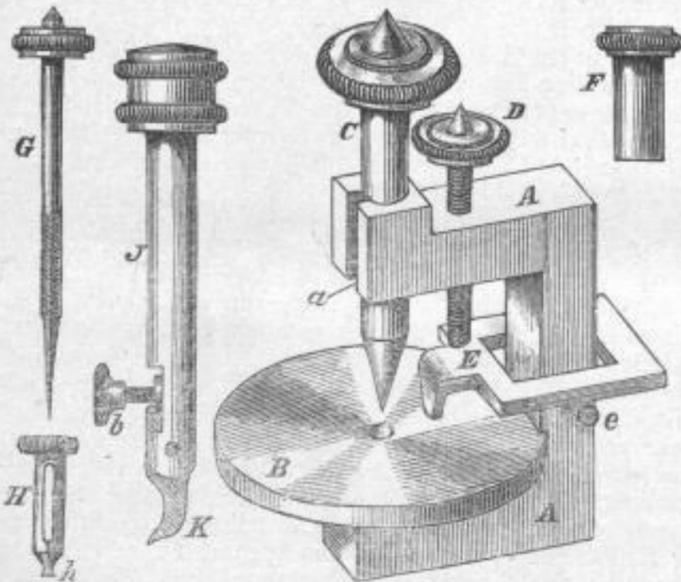
Da das ununterbrochene Läuten gewöhnlicher Läutewerke für solche Kontrol-Apparate zu störend sein würde, so verwandte man früher mit Uhrwerken versehene Läutewerke für die Kontrol-Apparate, die jedoch den Nachtheil hatten, dass sie aufgezogen werden mussten. Wagner war der erste, der bereits im Jahre 1879 seinen vielfach angewandten elektrischen Apparat zur Herstellung langsamer Schläge an elektrischen Glocken konstruirte, bis derselbe wiederum durch das bereits mehrfach erwähnte patentirte elektrische Läutewerk für Einzelschläge ersetzt wurde. Diese Läutewerke finden ausserdem mit Vortheil Verwendung für elektrische Telegraphen-Anlagen in Verbindung mit Thürkontakten, Kontakt-Thermometern, Kontakten für Reservoirs etc. und bieten in Folge des nur etwa jede Sekunde stattfindenden Kontaktschlusses für solche Anlagen ausserdem noch den Vorzug, dass die Batterie sehr wenig beansprucht wird.

Der gute Ruf der Wagner'schen Fabrikate dokumentirte sich auch auf dieser Ausstellung wieder, indem alle die ausgestellten Apparate und Uhren durchweg nur beste und gediegenste Arbeit zeigten. Nicht minder gebührt der äusseren Ausstattung derselben volle Anerkennung; sowohl die geschmackvollen Standgehäuse der Normaluhren als auch die Gehäuse für die elektrischen Uhren und für die Apparate, die sämmtlich in der Fabrik nach eigenen Mustern angefertigt worden, sind hervorragende Leistungen, die von grosser Sachkenntniss in solchen Arbeiten Zeugniss ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Werkstatt. Steinfassungsmaschinen.

Ein recht praktischer Apparat zum Öffnen und Schliessen von Steinfassungen ist das beistehend skizzirte Maschinchen. Dasselbe ist amerikanischen Ursprungs. Wie aus der Zeichnung ersichtlich, besteht es aus einem massiven gegossenen Gestell A, welches mit seinem unteren Theil in den Schraubstock gespannt wird und eine Platte B trägt, die als Unterlage für die Platine oder den Kloben dient, an welchem die zu bearbeitende Steinfassung sich befindet. Vermittelst der Plantirspitze C wird zuerst die Fassung centrirt und dann das betreffende Stück mittelst der Klemme E festgespannt. Letztere ruht nahe ihrem hinterem Ende auf einem starken Stift e auf und lässt sich beliebig hin und her verschieben, sodass das vordere hakenförmige, aber gut abgerundete Ende auf eine passende Stelle des Arbeitsstückes trifft, welches letzteres sodann durch Anziehen der Klemmschraube D auf einfachste, genügend sichere Weise festgespannt wird.



Die Centrirs Spitze C wird nunmehr aus dem Gestell A herausgenommen und dafür die Hülse F eingesetzt, in deren Ausbohrung der Fassungsöffner G hineinpasst. Nachdem dieser von oben her in die Hülse F gesteckt worden ist, schraubt man von unten her auf G die Laterne H so-

weit, bis die beiden federnden Backen h derselben in die Fassung hineinpassen. Indem man den rändirten Kopf von G mit der Hand dreht, schraubt man die Laterne H einigemal um eine Kleinigkeit nach, bis die Fassung vollständig aufgedeckt ist.

Alsdann wird die Hülse F sammt ihren Einsätzen G und H aus dem Gestell A genommen, ein passender Stein in die Fassung gelegt und diese mit dem Fassungs-schliesser J K zugerieben. Letzterer passt mit seiner Welle J an Stelle der Centrirs Spitze C in das Gestell A und trägt am unteren Ende den um einen Stift drehbaren flachen Einsatz K, dessen zweckentsprechend geformte Spitze gut gehärtet, abgerundet und polirt ist. Vermittelst der kleinen Stellschraube b kann der Theil K beliebig eingestellt werden, sodass seine Spitze genau auf den Stich der Fassung passt.

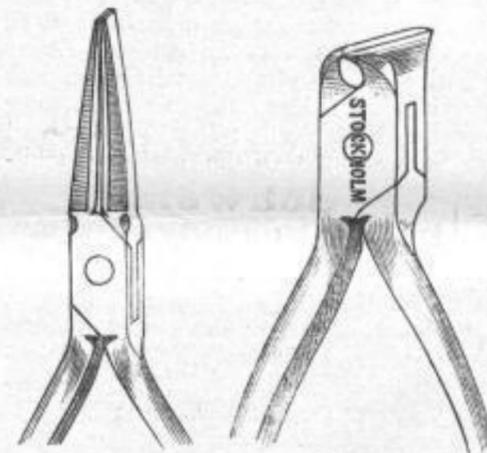
Damit die Stellschraube b bei der Einführung des Fassungs-schliessers in das Gestell A nicht hindert, ist letzteres mit einem Längsschlitz a versehen, durch welchen die Schraube b frei hindurchpassirt. Der Fassungs-schliesser J lässt sich also leicht einsetzen und an seinem doppelt rändirten Kopf fest anfassen, sodass man den erforderlichen Druck beim Zureiben der Fassung ausüben kann. Durch Lösung der Klemmschraube D kann man alsdann den betreffenden Gegenstand in einem Augenblick aus dem Apparat herausnehmen.

Gegenüber den aus freier Hand angewendeten Fassungsöffnern bietet der vorliegende Apparat den Vortheil einer genaueren Arbeit (namentlich wenn der Arbeiter weniger geübt ist), indem die Fassung erst centrirt und dann in dieser Lage während des Öffnens und Schliessens sicher festgehalten wird. Durch Anbringung eines weiteren Einsatzes mit daran befindlichem Fassungs-senker könnte die Anwendung des Maschinchens auch auf die Anfertigung neuer Fassungen ausgedehnt werden.

J. W. i. A.

Stockholmer Zangen.

Das schwedische Eisen ist bekanntlich das beste der Welt und eignet sich deshalb ganz besonders zur Bereitung von Stahl für die Herstellung feiner Werkzeuge. Dieser Umstand hat jedenfalls dazu beigetragen, dass in Stockholm, der Hauptstadt Schwedens, schon vor Jahrzehnten



eine besondere Industrie entstand, die sich auf die Fabrikation feiner Werkzeuge, namentlich auf die Herstellung von Zangen in den verschiedensten Arten und Formen verlegte. Diese Zangen erfreuen sich bezüglich ihrer Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit weit und breit eines guten Rufes, sind jedoch in den Uhrmacherkreisen Deutschlands im Allgemeinen noch wenig bekannt. Wir glauben daher unseren Lesern zu dienen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen und die uns von der

Uhrmacherwerkzeug-Handlung Albert Hotzen & Cie zu Stockholm übersandten Muster einer Beiss- und einer Flachzange in obiger Skizze veranschaulichen. Schon die schöne, schlanke Form dieser Zangen macht einen recht vortheilhaften Eindruck, namentlich aber ist es die saubere gediegene Arbeit daran, welche hervorgehoben zu werden verdient. Der Schluss der Backenenden beider Zangen ist so dicht, dass man damit die kleinsten Gegenstände sicher festhalten oder die feinsten Stiftchen ganz glatt abkneifen kann.

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie haben in Ihrem geschätzten Blatt schon so manche Schäden aufgedeckt; über einen wunden Punkt in unserm Geschäft, den ich hiermit zur Sprache bringen möchte, habe ich aber noch nie etwas darin gelesen, — wahrscheinlich ziehen die «Reingefallenen» es vor, darüber zu schweigen. Es handelt sich nämlich um die Praxis einzelner «Reparaturwerkstätten», die sich in den Fachblättern fortwährend den Kollegen empfehlen.

So mancher Uhrmacher, besonders wenn er in einer kleinen Stadt ansässig ist, kommt durch ungenügende Arbeitskräfte zeitweise in die Lage, schwierige oder zeitraubende Reparaturen, vielleicht auch Repassagen, ausser dem Hause vergeben zu müssen, und wendet sich in dieser Verlegenheit dann an eine solche Reparaturwerkstätte, natürlich im guten Glauben an die Tüchtigkeit und Reellität des Inhabers. Aber was für Erfahrungen macht man da mitunter! — Nach wochenlangem Warten und Mahnen kommt endlich die Sendung zurück, selbstverständlich mit einer anständigen Rechnung per Nachnahme, und wenn man dieselbe dann auspackt, findet man die Reparaturen oder Repassagen im höchsten Grade mangelhaft ausgeführt, einzelne Stücke der Werke verpfuscht, die neuen Uhren zerkratzt etc. Zu dem Aerger und den Kosten kann man sich die Uhren jetzt erst noch selbst wiederherstellen.

So ist es mir wiederholt ergangen, aber nun auch zum letzten Male. Als Probe einer solchen Arbeit übersende ich der verehrlichen